

Vorwort

Die Quelle

Die Handschriften, welche unter der Signatur JOG 72-29 in der New Yorker Public Library liegen, stammen ursprünglich aus einer weit umfangreicheren Sammlung aus der ehemaligen Bibliothek von Graf Harrach (Wien). Ein Teil dieser Bibliothek wurde 1956 an der Auktion 57 von Karl & Faber in München versteigert. 1970 kaufte die Public Library den Teil jener Handschriften auf, aus welchem die vorliegende Sonate stammt.

Der Komponist

Gemäss einer handschriftlichen Notiz aus der letzten Jahrhundertwende handelt es sich beim Komponisten um den Oboisten **Johann Christian Jacobi**, der ca. 1720 in Tilnitz geboren wurde und am 12.7.1784 in Potsdam gestorben ist. Diese Zuschreibung ist mit Sicherheit falsch: Ernst Gottlieb Baron berichtet nämlich in seiner „Historisch-Theoretisch und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten“, S.82 folgendes: „Monsieur Jacobi ein Meissner hat auch allen Liebhabern dieses schönen Instrumentes gezeigt, dass er auf die Laute zu componiren, sehr geschickt ist. Seine Sachen, ob sie schon etwas tieffsinnig fallen, doch wohl ins Gehör, und steckt ein artiger Geist darinnen.“ Barons Traktat erschien 1727 in Nürnberg - also kommt der ca. 1720 geborene Johann Christian sicherlich nicht in Betracht.

Ein **Christian Gotthilf Jacobi** ist in Jena nachgewiesen, und zwar als Schüler von Nicolaus Bach, der auch Ernst Gottlieb Baron unterrichtet hat. Christian Gotthilf Jacobi soll wie Baron 1696 geboren worden sein und war reisender blinder Orgelvirtuose. Wann Jacobis Blindheit eingetreten ist und ob er auch Laute gespielt hat, ist bisher unbekannt. Seine Autorschaft ist zeitlich und von der mit Baron gemeinsamen Station Jena her zumindest möglich. Jacobi starb 1750.

Etwa zeitgleich mit Sylvius Leopold Weiss (1686-1750) lebte ein **Christian August Jacobi**. Dieser wurde 1688 in Grimma geboren, studierte Theologie und Philosophie in Leipzig und ab 1714 in Wittenberg, wo er auch Organist war. 1717 bis 1721 war er Kapelldirektor in Diensten der Herzogin Elisabeth von Sachsen-Merseburg. 1725 scheint er wieder in Wittenberg gewesen zu sein, wo sich seine Spur verliert. Er hinterliess zehn Kirchenkantaten in einem fortschrittlichen Stil. Auch er kommt als Autor in Betracht.

In der Sammlung Bruxelles II.4087 Fasz.2 befindet sich eine Sonate, die gemäss dem Lautenmusikforscher André Burguete ebenfalls vom bisher nicht näher zu bezeichnenden „Jacobi“ stammen könnte. Diese vermutete Verbindung kann bisher weder untermauert noch widerlegt werden.

Das Instrument und dessen Stimmung

Jacobi schrieb seine Suite für eine 11-chörige Laute in d-Moll-Stimmung, wobei der 5. Chor nach B (!) und der 6. Chor nach As umzustimmen ist - abgesehen von der normalen Umstimmung des 9. Chores auf Es. Das Herunterstimmen des 5. Chores um zwei Ganztöne ist mit modernem Saitenmaterial fast nicht möglich: Das Instrument hält die Stimmung schlecht und der 5. Chor ist nur schwer spielbar. Aus diesen Gründen ist diese Suite in ihrer originalen Gestalt sowohl für das private wie auch das öffentliche Spielen nur bedingt geeignet.

Zur Bearbeitung

Die vorliegende Edition verzichtet aus genannten Gründen auf das Umstimmen des 5. Chores, wodurch gelegentlich der Gebrauch eines 12. Chores (in B) notwendig wurde. Wo sinnvoll und möglich wurde die originale Bassführung belassen. Deshalb wird der 12. Chor nur relativ wenig gebraucht und sind einige Stellen (z.B. im Air) für die linke Hand ungewohnt - bedingt allerdings auch durch das As des 6. Chores.

Das Air gibt einige Rätsel notationstechnischer wie auch musikalischer Art auf: Der merkwürdige Auftakt - der bei der originalen Überleitung bei der Wiederholung gar nicht mehr gespielt werden könnte - wurde in der vorliegenden Fassung zum Taktbeginn uminterpretiert und der Beginn rhythmisch neu angeordnet, so dass die sonst gleichmässig in Achteln schreitende Basslinie auch am Anfang durchgehalten wird. Ähnlich wurde mit der Überleitung nach dem zweiten Teil verfahren. Die vorliegende Fassung soll nur als eine von diversen möglichen Interpretationen angesehen werden.

Dank

Der Herausgeber möchte der Public Library sowie seinen Mitarbeitern für ihre Mithilfe herzlich danken. Besonderen Dank gebührt Francesco Tribioli für sein Tabulatursatzprogramm Fronimo und dessen ständige Verbesserung.

Menziken, im Advent 1998

Prelude

Jacobi

Accord

Handwritten musical notation for the Prelude by Johann Sebastian Bach, consisting of two staves. The first staff begins with an 'Accord' instruction and shows a sequence of chords and notes. The second staff continues the piece with various melodic lines and ornaments. The notation is in a cursive, handwritten style typical of early manuscript editions.

Allemande

Handwritten musical notation for the Allemande by Johann Sebastian Bach, consisting of two staves. The first staff shows a series of rhythmic patterns and notes. The second staff continues the piece with various melodic lines and ornaments. The notation is in a cursive, handwritten style typical of early manuscript editions.